



## Selige Maria von den Aposteln Mitgründerin der Salvatorianerinnen (1833 – 1907)

Aufgewachsen war sie als **Therese von Wüllenweber** in einer adeligen Familie, die gerade erst ihren Familienwohnsitz auf Schloss Myllendonk bei Mönchengladbach gefunden hatte. Ein Sohn war ihren Eltern nicht geschenkt. Daher galt die älteste der fünf Mädchen als Erbtöchter, die zur Weiterführung der Familientradition bestimmt war. Therese von Wüllenweber wurde in der damals bestmöglichen Form der Ausbildung für adelige Frauen darauf vorbereitet.

Bereits als Kind war sie religiös sehr ansprechbar, was sich in den folgenden Jahren immer deutlicher bemerkbar machte, sehr zur Sorge des Vaters. Mit Eifer und Ernsthaftigkeit, nahm sie mit ihren Eltern und der nächstjüngeren Schwester um die Jahreswende 1852/53 in Mönchengladbach an den Volksmissionen teil. Bei diesen von Jesuiten gepredigten Volksmissionen wurde sie „ganz für die Missionen eingenommen“, wie sie später schrieb. Die vielen Menschen, die Gott nicht kennen, sich nicht von Gott getragen und in Gottes Liebe geborgen wissen, rührten zutiefst ihr Herz. Als 17-Jährige (1850) zeichnete sie für sich auf: „Die Religion ist das sicherste Mittel zu einem glücklichen Leben.“ Sich Gott vertrauensvoll ganz überlassen, aus Liebe zu Gott seinen Willen tun, wie Jesus dem Willen des Vaters gehorsam war, das wurde Ausgangspunkt und Ziel ihres Lebens.

Sie suchte das Gespräch mit den Jesuiten, von deren apostolischer Gesinnung sie sich sehr angezogen fühlte. Immer mehr entdeckte sie, dass diese apostolische Betroffenheit und Sehnsucht als ureigene Berufung zutiefst in ihrem Innern verwurzelt war: als apostolisch gesinnte Frau mit den Aposteln Jesu Christi hinausziehen in die Welt und die Freude des Evangeliums verkünden! Die Jesuiten konnten ihr nicht helfen, einen solchen Orden zu finden. Die Missionsbegeisterung in Deutschland erwachte erst in den 1870-er, vor allem den 1880-er Jahren, wo auch die ersten Missionsorden entstanden.

So begann für Therese ein dreißigjähriger Suchweg. Dass ‚der Wille Gottes‘ oberstes Prinzip in ihrem Leben war und bleiben sollte und ‚Menschen zu gefallen‘ kein Gedanke für sie war, musste sie als erstes ihrem tiefgläubigen, von ihr sehr geliebten Vater gegenüber durchstehen, während die Mutter sie eher verstand. Auf Rat der Jesuiten trat sie schließlich mit 24 Jahren in Blumenthal bei Aachen in den Sacré Coeur ein. Das war eine wertvolle Zeit für sie, in der sie sich wohlfühlte, jedoch immer die Sehnsucht im tiefsten Herzen blieb, dass Gott anderes von ihr wollte. Nach sechs Jahren ging sie wieder heim, da sie „keinen kräftigen Entschluss zu den bindenden Gelübden fassen konnte“, wie sie später schrieb. Ihr Gewinn dort: eine gute, solide Ordensausbildung als Rüstzeug für ihr weiteres Leben.

Sie wollte Ordensschwester sein, hatte aber ihren Platz noch nicht gefunden. Bei den Salesianerinnen in Mülheim a. d. Möhne fand sie ein kontemplatives Kloster vor, anders als zunächst von Franz von Sales gewollt, doch sie wollte zu den Menschen gehen, bei den Menschen sein. Dann wurde sie für ihre kranke jüngste Schwester gebraucht, begleitete sie zur Kur. Auch dort suchte sie weiter, führte wichtige Gespräche. War sie eine Versagerin, die nicht wusste, was sie wollte? Für viele Menschen ihrer Umgebung sicherlich.

1868 hörte sie von den Eucharistieschwestern in Belgien, die in apostolischer Weise in den Pfarreien mitarbeiteten. Sie ging dorthin, erteilte zwei Jahre lang vor allem Religionsunterricht, war Organistin etc. Doch sie spürte, daß es nicht das war, was Gott von ihr wollte. Konsequenterweise nahm sie wieder Abschied. – Zurück auf dem väterlichen Schloss Myllendonk, ihre Mutter war lange tot, erfuhr sie von dem missionsbegeisterten Pfarrer in der Nachbarpfarre Neuwerk. Dort engagierte sie sich ab 1872 in der Pfarrei. Sehr wichtig wurde der Besuch des Missionsbischofs Raimondi von Hongkong, der sie in ihren Missionsgedanken bestärkte und ihr eine baldige Gründung voraussagte. Mit Arnold Janssen in dem nicht weit entfernten Steyl nahm sie Kontakt auf, aber dieser hatte noch genügend mit dem Aufbau der Gesellschaft seiner Steyler Missionare zu tun. In dem missionarischen Geist in Steyl hatte sie sich wohlgeföhlt.

Als das ehemalige, säkularisierte Benediktinerinnenkloster in Neuwerk, Mittelpunkt der Pfarrei, neu zur Verpachtung ausstand, pachtete sie und kaufte einige Jahre später den Ostflügel, um dort eine Art klösterliches Leben aufzubauen – äußerst schwierig und nicht erlaubt in der Kulturkampfzeit. Es fanden sich nicht wirklich die Frauen, die ähnliche Ziele hatten wie sie.

Immer betete und suchte sie weiter, um Jesus zu erkennen und zu lieben und ihren von Gott zgedachten Weg zu finden. Lebenslang war es ihr erlaubt gewesen, im Evangelium zu lesen, eine Seltenheit für eine Frau damals. Ihre Augen und Ohren, ja ihr Herz waren immer sehnsüchtig und aufmerksam, um zu erspüren und zu erkennen, was Gott von ihr und für sie wollte. Was Menschen über sie dachten, interessierte sie nicht. In den 70-er Jahren wurden die ersten Missionszeitschriften in Deutschland gedruckt, auf die sie gleich aufmerksam wurde und die ihrem Missionsgeist neue Nahrung gaben.

Den entscheidenden Impuls jedoch, der ihrem Leben endgültige Richtung gab, bekam sie durch eine kleine Annonce in einer Tageszeitung! „Der Missionär“ lautete die Überschrift der Werbung für eine neue Missionszeitschrift. Therese wurde in ihrem Herzen zutiefst angerührt: „Alles Apostolische zieht mich an“, sagte sie später darüber. Sie nahm Kontakt zur Redaktion auf, erfuhr von dem Priester Baptist Jordan, der ein halbes Jahr vorher zum Gründer der später „Salvatorianer“ genannten Gesellschaft geworden war. Im Juli 1882 kam Jordan für einige Tage nach Neuwerk, entscheidende Tage für Therese von Wüllenweber. Sie war sich erstmals mit großer, nie mehr wankend gewordener Sicherheit bewusst: Das ist es, was Gott von mir will – Brüder und Schwestern als Apostel und Apostelinnen gemeinsam weltweit in der Verkündigung des Evangeliums tätig sein, damit „Jesus überall gekannt und geliebt werde!“ Ihr ganzes bisheriges Leben war Vorbereitung gewesen auf diese Begegnung. Nach zwei Monaten band sie sich als 49-Jährige durch zeitliche Versprechen und ein Jahr später durch private ewige Gelübde in der Gesellschaft Pater Jordans – mit dem neuen Namen „Maria Theresia von den Aposteln“. Ihr kleines Klösterchen in Neuwerk und ihr Privatvermögen überließ sie der Gesellschaft P. Jordans.

Ihr langer Suchweg nach dem Willen Gottes hatte für sie eine große Entschiedenheit bekommen. Ihre Beharrlichkeit und Geduld wurden noch sehr auf die Probe gestellt: Sechs Jahre musste sie warten und in Treue durchhalten, bis P. Franziskus Jordan (wie er inzwischen hieß) sie endlich zur Gründung nach Rom rufen konnte, nachdem eine Gründung in Neuwerk wegen des Kulturkampfes nicht möglich war. Zudem wollte P. Jordan wegen der universalen Ausrichtung seiner apostolischen Gesellschaft bewusst Rom als Gründungsort. Mit 55 Jahren verließ Sr. Maria Theresia 1888 ihr geliebtes Neuwerk, ihre Heimat und ihren alten Vater auf Schloss Myllendonk. In Tivoli bei Rom begann sie, die adelige Frau, in äußerster Armut mit fünf Frauen ein salvatorianisches Ordensleben – unter der Leitung von P. Jordan und im Gehorsam an ihn gebunden. Als eigenständige, starke Frau war ihr – in Anlehnung an Teresa von Avila – das Leben im Gehorsam besonders wichtig, um nicht in der Erfüllung des vermeintlichen Willen Gottes insgeheim dem Eigenwillen zu erliegen.

Bei ihrer Einkleidung in Tivoli bekam sie den Namen „Maria von den Aposteln“. Apostelin Jesu Christi, Frau mitten unter heutigen Aposteln – wie Maria damals in Jerusalem, das wollte sie sein. Als Mitschwester und bald als Generaloberin und Ausbildung der Ordensjugend kam ihr nun der lange geistliche Weg, den Gott sie geführt hatte und sie sich bereitwillig führen ließ, zugute. Als starke und demütige Frau konnte sie die oft weither gereisten jungen Frauen mütterlich aufnehmen, in das Ordensleben einführen und authentisch die Freude und den inneren Frieden eines Lebens mit Jesus Christus vermitteln. Bereits zwei Jahre später gingen die ersten Schwestern nach Assam/Nordostindien. Aussendungen in die Länder Europas, Nord- und Südamerikas folgten, sehr zu ihrer Freude. Sie selbst konnte nicht mehr in die Mission gehen, aber ‚Apostelinnen‘ begeistern, ausbilden und hinaussenden in die ‚alte und neue Welt‘ – noch 19 Jahre lang, bis Gott sie mit fast 75 Jahren heim rief. „Immer und einzig nur wollen, was Gott will“ und „Alles für die Interessen Jesu!“ waren tiefe, geliebte Worte ihres Lebens. Sie hatte sich ganz dem Willen Gottes überlassen und alles aus seiner Hand empfangen, vertrauend, dass er ihr den Weg zeigen werde, den sie gehen sollte. – Wegen ihres darauf gründenden entschiedenen apostolisch-missionarischen Lebens hat Papst Paul VI. sie 1968 selig gesprochen. – Ihr Fest wird am 5. September gefeiert.